

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg.,
durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauer Landkarte.

Zeitungsschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notariatsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. (Kleinanzeigen 10 Pfg.)

Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Vornachsend.
Kabart wird nur bei Wiederholungen
gemacht.

Geschäftsstelle: Diezertstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 228.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 3. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Ein neuer Zeppelin-Angriff auf London.

Ein Großkampftag an der Somme. — Bukarest in Flammen.

Starke russische Angriffe in Bolkhynien scheiterten gänzlich.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 2. Okt. (Mitl.) wird verlautbart:

Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Im Abschnitt Orsova haben unsere Truppen dem Feind einige Höhen entzogen. Westlich von Petroosen nahmen sie den Berg Oboroja in Besitz. Rumänische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. An der großen Kütala (Koselitz) mußten unsere Vortruppen auf Szekely Merozour zurückgehen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Karpathen ruht der Kampf. Südlich von Orsova wird um den Besitz einiger Graben-Rückstellungen gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

An der von Brody nach Hoczow führenden Straße haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gegenangriff alles vorgeführte verlorene Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere, 2000 Mann und elf Maschinengewehre eingebracht wurden.

Auch an der Bahn Brody-Lemberg endeten

russische Angriffe für den Gegner mit einem vollen

Misserfolg: er büßte 200 Gefangene ein.

In Bolkhynien stand gestern die Armer des Generalsobersten von Terzjansky den ganzen Tag unter dem schwersten Feuer; zeitweilig richtete der Feind seine Geschütze auch gegen seine eigenen Graben, um seine Infanterie zum Angriff vorzubringen, was ihm aber nur stellenweise gelang. Viele Einzelangriffe wurden durch Feuer abgewiesen.

Früh handte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nordwestlich Swinichin vor; er wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte gegen die italienische Front eine rege Tätigkeit. Besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karst-Front beschossen.

In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die

Nacht hindurch an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

v. Höfer, Feldmarschallentant.

Südlicher Tagesbericht.

Kaukasus-Front.

Auf dem rechten Hügel hatte ein überraschender Angriff, den unsere Aufklärungspatrouillen gegen das feindliche Lager ausführten, Erfolg. Auf dem linken Hügel schlugen unsere Aufklärungspatrouillen überlegene feindliche Streitkräfte, die sich näherten, zurück und erbeuteten eine Anzahl Waffen und Grabenkampfmittel. Kein wichtiges Ereignis von den übrigen Fronten.

Unsere an der galizischen Front kämpfenden Truppen schlugen tapfer und nach einem erbitterten Kampf, der den ganzen 2. September dauerte, einen heftigen Angriff, den die Russen mit frischen und unserer vielmal überlegenen ganz kürzlich herangeführten Kräften unternommen haben, ab.

So gelang den Russen einmal bei Nowa Grobla, das andere Mal nördlich Kholm in vorspringende Teile unserer Graben einzudringen. Sie wurden aber daraus infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen geworfen, die unsere Stellungen vollständig vom Feinde säuberten u. 80 Gefangene abnahmen. Dieser Angriff war von dem Feinde, der ganz frische Truppen herangeführt hatte, mit wuchtiger Kraft ausgeführt worden. Die Tatsache, daß er so abgewiesen werden konnte, ist von besonderer Wichtigkeit.

Bulgarischer Tagesbericht.

Wien, 1. Okt. Mazedonische Front:

Im Westen und Osten von Serin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab.

Nördlich von dem Dorfe Armenaslo, bei dem Dorfe Kuchograd in der Gegend des Dorfes Komitich finden um den Besitz der Höhe des Kuchograd erbitterte Kämpfe statt.

Die große Somme-Schlacht dauert fort.

Heftiger Angriff unserer verbündeten Gegner zwischen
Thiepval und Hancourt abgewiesen.

1700 Russen zu Gefangenen gemacht.

Deutscher Tagesbericht vom 1. Oktober.

W. Großes Hauptquartier, 2. Okt. (Mitl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wie-

der ein Großkampftag!

Auf über 20 km. breiter Front zwischen Thiep-

val und Hancourt brachen die Engländer und

Italiener nach überlanger Streichung ihres Vor-

beileitungsfeldes zum Angriff vor. Sieht man sich

die bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blut-

ige Abweisung, Eingebundene Abteilungen unter-

lagen im erbitterten Nahkampf unserer unerschüt-

terlichen Infanterie.

Nördlich der Somme wurde ein französischer

Teilerfolg erzielt.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und

ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artillerie-

kampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte

eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelan-

genen Unternehmung einen Offizier, 38 Mann ge-

fangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von

einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud nahm das Feuer ständig zu.

Einsätze zu feindlichen Angriffen erfolgten in unse-

rem Sperrfeuer. Auch der Versuch der russischen

Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen

Schützengräben gerichtete Feuer vorzutreiben, än-

derte hieran nichts.

Im Moglenizatal lebhaftes Artillerie-

feuer.

Angriffe des Feindes gegen die Höhe Balaclava

scheiterten vollständig. Auf beiden Seiten des Bar-

dar schwanden Geschütze.

Am Fuße der Belasiza-Planina-Nabe.

An der Zirkumfront lebhaftes Artilleriefeuer, un-

ter dessen Schuß mehrere feindliche Bataillone

gegen die Dörfer Krichakof und Komarian vor-

gingen. Sie wurden durch das Feuer unserer Ar-

tillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an.

An der südlichen Küste beschossen mehrere feind-

liche Kriegsschiffe beständig die Höhen nördlich des

Dorfes Orfano. Das Dorf Vunao wurde durch

die Beschichtung in Brand gesetzt und zerstört.

Rumänische Front: An der gesamten

Front herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

In der Umgebung des Dorfes Beabunar (in der

Gegend von Kuchograd) schossen wir ein feindliches

Flugzeug ab; die beiden Piloten sind wohlbehalten.

Neue Zeppelin-Angriffe auf London.

Verlust eines deutschen Luftschiffes.

Wien, 2. Okt. (Mitl.) In der

Nacht zum 2. Oktober haben mehrere deutsche Ma-

rine-Luftschiffe London u. die Industrie-

Anlagen am Dünaberg erfolgreich mit Bomben belegt.

Die Luftschiffe sind trotz heftiger Beschichtung durch

Brandgranaten u. Fliegerangriffe unbeschädigt zu-

rückgekehrt.

Der von Generalleutnant Mellor geführte Ge-

genstoß führte zur Wiedereroberung der von den

Russen am 30. September genommenen Stellung

nördlich der Graben. Der Feind ließ über 1500

Gefangene in unserer Hand. Seine Verluste, aus-

wieder zurückgeworfen sind ebenso wie seine erneu-

ten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg

gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht

wurden.

Front des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf nahm östlich der Elza Lipa um ge-

ringe von den Russen gewonnene Stellungen seinen

Fortgang.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen:

Beiderseits der Gr. Kofel haben die Rumänen

Gelände gewonnen.

Bei und nördlich von Orsova hatten Angriffe un-

serer Verbündeten Erfolg.

Im Höginger (Högger) Gebirge wurden feind-

liche Angriffe beiderseits des Streik (Stryk) Tales

abgeschlagen.

Die Chocva-Höhe wurde von österreichisch-un-

garischen Truppen gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresfront von Madensen:

Südlich von Vukovar haben feindliche Truppen

auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südöst-

lich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners

abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kaimatichalan dauern

an.

Nördöstlich des Tachino-Sees werden auf das öst-

liche Struma-Ufer vorgebrachte englische Abtei-

lungen angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludenborff.

fliegen die Ostküste zwischen 9 Uhr abends und Mit-

ternacht. An der Küste wurden einige Bomben ab-

geworfen. Woher ist kein Schaden gemeldet. Der

Angriff dauert fort. Einige Luftschiffe sind in der

Umgebung von London, wo einige Geschütze

tätig sind. Ein Luftschiff wurde in Flammen ge-

hüllt, nördlich London abgeschossen.

London, 2. Okt. (Mitl.) Gegen Mitternacht ge-

riet ein Zeppelin in die Küstengegend der Schelde-
mündung. Ein Augenblick später stand das Luftschiff in

Flammen und fiel langsam herab. Das brennende

Luftschiff beleuchtete die Umgebung auf Meilen. Das

Niederfliegen des Zeppelins wurde von Tausenden

von Zuschauern mit Jubel begrüßt.

London, 2. Okt. (Mitl.) Meldung des kaiser-

lichen Bots. Bis 2 Uhr morgens wurden vier Zei-

chen der Befragung des herabgeschossenen Zeppelins,

darunter die Kommandanten, gefunden. Sie wur-

den unter den Trümmern des Zeppelins hervorge-

zogen. Auch eins von den Maschinengewehren

wurde gefunden.

Die Wirkungen der letzten Luftschiff-

Angriffe auf London.

Wie nicht anders zu erwarten war, hatte die eng-

lische Presse die Wirkungen des letzten Zeppelinan-

griffes so belanglos wie möglich hingestellt. Da-

gegen erzählt ein ungewisser Augenzeuge in Ber-

englischen Mätern, die Verluste betrügen nur 30
Tote und etwa 300 Verwundeten, seien sehr viel zu
niedrig, da die zusammengedrängten Häuser sämtlich
nicht bewohnt gewesen und gegen 80 Bomben in den
dichtest bewohnten Stadtvierteln abgeworfen wor-

den seien. Den Gesamtschaden müsse man niedrigst

auf 40 000 000 Mark veranschlagen.

Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 2. Okt. (Mitl.) Zur Feier des

Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hin-

denburg fand bei dem Kaiser eine Mittagsta-

fel statt, zu der die Militärbefehlshaber der

verbündeten Staaten, der Chef des Admiralstabes u.

der Abteilung des Generalstabes geladen wa-

ren. Seine Majestät der Kaiser hielt bei der Tafel

folgende Ansprache:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen

der gesamten Armee spreche ich Ihnen meinen herz-

lichen Glückwunsch zu dem heutigen Tage aus.

Durch das Vertrauen Ihres allerhöchsten Kriegs-

herrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind

Sie getragen von dem Vertrauen des deutschen

Volkes — und ich darf wohl sagen — aller verbünde-

ten Völker. Möge Gott Ihnen befehlen, den ge-

waltigen Weltkrieg zum endgültigen Siege zu füh-

ren, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit

bringen soll, die wir kämpfen. Gott möge

Ihren Entschlüssen nahe stehen und uns Ihre Ge-

sundheit erhalten. Ich erhebe mein Glas mit dem

Auf: Seine Excellenz, der Generalfeldmarschall

von Hindenburg Hurra!

Anlässlich des Geburtstages des Generalfeld-

marshalls hat Seine Majestät der Kaiser eine Reihe

von Ordensauszeichnungen an Offiziere des Ge-

neralstabes verliehen.

Bülow bei Bethmann.

Herr Bülow ist in Berlin eingetroffen. Er

stattete gestern dem Reichskanzler einen Besuch ab

und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Bukarest in Flammen.

Wien, 1. Okt. Die Tizd erzählt aus

Bukarest, daß bei dem deutschen Luftschiffangriff am

Montag 50 Bomben auf die Stadt abgeworfen sind.

Es wurden dabei 50 Menschen, darunter Frauen u.

Kinder, getötet.

Wien, 2. Okt. (Mitl.) Nach Mitteilungen eines

deutschen Fliegers in Sofia ist Bukarest in ein

Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile

brennen.

Der rumänisch-russische Oberbefehl.

(Mitl.) Nach amtlichen rumänischen Mel-

dungen hat ein Befehl im Oberkommando

der russisch-rumänischen Armee stattgefunden. Die

Generale Swonow u. Seintichow sind

abberufen und durch den rumänischen General

Averescu ersetzt worden, der den Befehl über die

russisch-rumänischen Truppen übernimmt. Nach einer

Mitteilung des „Universul“ ist der Wechsel im

Oberbefehl die Folge der russischen Weigerung,

Verstärkungen auf den rumänischen Kriegs-

schauplatz zu entsenden. In rumänischen Verwal-

tungskreisen wird sogar erwartet, daß die bisher

dorthin entsandten Truppen zurückgezogen werden.

Die Vernichtungsschlacht.

Die vorläufigen Angaben über die Beize von

Hermannstadt zeigen nach dem „B. Z.“, daß

es sich bei diesen Kämpfen um eine ausgedehnte

Vernichtungsschlacht handelte. Besonders

empfindlich für die Rumänen ist der große Mi-

litionsverlust. Ob es ihnen gelungen ist,

ihre weitere Artillerie über das Gebirge zu bringen,

darf bezweifelt werden, aber die nächsten Tage dürf-

ten darüber Klarheit schaffen. Die Stärke der Ru-

mänen bei Hermannstadt wurde auf drei Divi-

sionen geschätzt. Ihre blutigen Verluste

sind ungeheuer. Außerordentlich wichtig ist die

Befestigung des Notenturmajes. Do-

durch haben sich die deutschen Truppen teilweise

zwischen die rumänischen Kräfte eingeschoben. Der

bayerische General Straß von Teufensiefen

war übrigens im Frieden Generalinspektor des bave-

rischen Heeres. Die Rumänen hatten also das Ver-

mögen, in diesen Kämpfen zwei ehemaligen deut-

lichen Generalinspektoren gegenüberzu-

stehen.

Nach der heftigen Schlacht erschien, wie der

„B. Z.“ meldet, eine Abordnung der Bürger-

schaft von Hermannstadt unter Führung des

Bürgermeisters bei General v. Falkenhayn.

Der Bürgermeister drückte den Dank der Bevölke-

rang aus. General v. Falkenhayn antwortete, er fühle sich glücklich, der Sache der Verbündeten einen Dienst geleistet zu haben.

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen.

Berlin, 1. Okt. Ueber das deutsch-schweizerische Abkommen bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einige Betrachtungen, denen wir folgende Stelle entnehmen:

Die Schweiz hat nicht vergebens darauf gerechnet, daß Deutschland für die Bedürfnisse ihrer Volkswirtschaft Verständnis haben werde, und die deutsche Regierung hat unter voller Wahrung der eigenen Interessen alles getan, um die Hemmnisse, die vorher bestanden, zu beseitigen. Daß mitten in einem Krieg ein Handelsabkommen zwischen zwei Staaten auf neue Grundlage gestellt werden konnte, ist ein beachtenswertes Ereignis. Man braucht es nur den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz mit ihren rein negativen und feindseligen Tendenzen gegenüber zu stellen, um den Wert der positiven Leistung einzuschätzen. Auf die Völker, die von Schlachtenlärm umhüllt werden, muß es ein beruhigendes Bewußtsein gewähren, daß an einer Stelle Europas die Vernunft einen Sieg davongetragen hat.

Das offiziöse Blatt bespricht sodann eingehender die eingeleitete Ausfuhrkommission, wobei es meint:

Die neue Organisation ist bis in die letzten Verzweigungen so glücklich durchgearbeitet, daß die deutschen Interessen durchaus gesichert sind. Die Maßnahmen über die Verteilung und Verwendung der Waren im schweizerischen Inlande, die dem Schweizer Empfinden peinlich waren, sind soweit den Beschlüssen der Schweiz angepasst worden, daß nunmehr die Interessen beider Teile in volle Übereinstimmung gebracht sind. Das ist in der Weise ermöglicht worden, daß an die Stelle der Überwachung im Innern des Landes eine Grenzkontrolle tritt. Die Einrichtung, die sich ausschließlich auf die Kontrolle der Ausfuhr von aus diesem Material hergestellten Kriegsmaterial bezieht, unterscheidet sich also im Wesen durchaus von dem vernünftigen Kontrollsystem der Entente, die die gesamten Handelsbeziehungen zu den Zentralmächten stören will.

Warum Du Kriegsanleihe zeichnen mußt.

„Warum Du Kriegsanleihe zeichnen mußt“ — das will ich Dir sagen.

Im letzten Frühjahr war ich im Ausland. Dort las ich eines Tages in einer Zeitung, die uns feindlich gesinnt ist, einen Dreckbericht aus London, den ich mir ausgedacht habe; hier ist er — ich trage ihn seitdem dauernd in der Tasche, um den Substanz ja nicht zu vergessen. Ich will Dir ihn überlegen:

„Vor der Handelskammer in London hielt der Sekretär der Liverpooler Warenbörse, Mr. Grammond, einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, und über die Friedensbedingungen, die Deutschland diktiert werden würden. ... Mr. Grammond nimmt an, daß Deutschland, wenn es besiegt wird, die folgenden Kriegsschadigungen zu bezahlen haben wird: an Belgien 10 Milliarden Mark, an Frankreich 30 Milliarden, an England 52 Milliarden, an Italien 10 Milliarden, an Russland 48 Milliarden und an Serbien und Montenegro 10 Milliarden, zusammen also 180 Milliarden. Die deutsche Handelsflotte sollte dazu verwendet werden, die Seeroute auszugleichen, die die Allianz und die neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben.“

Weißt Du, was diese Zahlen bedeuten? Wahrscheinlich nicht. — Du bist in volkswirtschaftlichen Dingen nicht bewandert; aber Mr. Grammond, der Sekretär der Liverpooler Warenbörse, ist es, und seine Zuhörer, die Mitglieder der Londoner Handelskammer, sind es ebenfalls; das sind alles tüchtige Geschäftsleute, die täglich die Handelsberichte über den Weltmarkt studieren und daher mit wirtschaftlichen Zahlen vertraut sind. Diese Männer wissen, was sie wollen, — sie geben sich keinen Illusionen hin.

Was verlangen nun diese Männer, Mr. Grammond und seine Zuhörer, die durch ihren Beifall zeigen, daß sie seinen Vorschlägen zustimmen? Was bedeuten jene Zahlen? Ich will es Dir sagen.

Das gesamte deutsche Volksgut beträgt: das ganze Land mit seinen Feldern und Wäldern — alle Bergwerke, Eisenbahnen, Telegraphen- und Fernsprechanlagen, alle Schiffe und sonstige Verkehrsmittel, alle Bauten in den Städten und auf dem Lande, — alle Fabriken mit ihren gesamten Einrichtungen, alle Wasseranlagen, alle Gas- und Elektrizitätswerke mit ihren Verteilungsanlagen, — alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel und alle Tierbestände, — alle Wohn- und Geschäftsbauten, — alle Gegenstände, — alle Vorräte in den Fabriken, Läden, Handelslagern und Wohnungen usw., alles Geld und alle ausländischen Wertpapiere, alle deutschen Forderungen im Ausland, abzüglich der Schulden der Deutschen an das Ausland, — kurz: Alles, was das deutsche Volk besitzt, hat einen Wert von etwa 360 Milliarden Mark.

Von diesen 360 Milliarden Mark soll Deutschland, wenn es besiegt wird, nach der Forderung Grammonds die volle Hälfte als Kriegsschadigungen hergeben: 180 Milliarden! — Und von den Schiffen und noch die zweite Hälfte! Weisst Du, was diese Forderung bedeutet? Wohl kaum, denn sie ist zu unangeheuerlich! So höre denn!

Eine Summe von 180 Milliarden Mark kann nicht in bar bezahlt werden; dazu wäre ungefähr der gesamte Goldbestand der ganzen Erde nötig. Da also die Auszahlung in bar nicht möglich ist, so bedeutet die Grammondsche Forderung nichts anderes, als daß:

Was geschah heute vor einem Jahr?

3. Oktober 1915:

Englische und französische Angriffe bei Dool, Neuville und Souchez scheitern unter schweren Verlusten. Das französische Luftschiff „Alface“ erbeutet. In Wolynien 2400 Russen gefangen genommen. Französische Flieger bombardieren die neutrale Stadt Luxemburg. Die russische Regierung richtet an Bulgarien ein Ultimatum, binnen 24 Stunden mit dem Dreieck und die Beziehungen abbrechen. Alle feindliche Angriffe am Jongo abgewiesen.

Die Feinde Deutschlands zur Hälfte mitbestehen werden würden von allem deutschem Besitz und Vermögen und daß sie dauernd die Hälfte von dem Gewinn aus allem deutschem Besitz ziehen würden.

Hörst Du, Bauer, — hörst Du, Bäuerin, der Engländer preßt die Hand an nach Deinem Hof u. Feld zunächst nur nach der einen Hälfte; aber die andere Hälfte würde er auch bald haben. Weißt Du, wie es den Irländern ergangen ist? Nicht! So laß es Dir sagen: Die Iren waren einst Besitzer ihrer grünen Insel; das Land gehörte ihnen. Da kam der Engländer und führte englisches Recht und englische Gerichtshöfe ein; und in der Folge ging mit Hilfe der — englischen — Rechtspflege allmählich alles Land auf englische Hände über. Heute sitzen die Irländer als Pächter auf dem Boden, der ihren Vorfahren gehörte, und die englischen Pächter schrauben die Pacht so hoch, daß die Pächter nur ein kümmerliches Leben fristen.

So würde es Dir auch ergehen, deutscher Bauer, wenn die Engländer siegen! Um Dein eigenes Bestehen, daß Du Dir in mühsamer Arbeit errungen hast, vor englischem Zugriff zu schützen u. es zu erhalten, darfst Du nicht die Kriegsanleihe.

Ein Luftangriff auf Sofia.

WB. Sofia, 2. Okt. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Gegen neun Uhr vorontags hat neuerlich ein feindliches Flugzeug Sofia überflogen. Es wurde von dem Feuer unserer Abwehrbatterien empfangen und durch unserer Maschinengewehre angegriffen. Das feindliche Flugzeug verlor nur eine einzige Bombe abzuwerfen, die nördlich der Stadt in Boden fiel. Unbestätigten Meldungen zufolge wurde das feindliche Flugzeug etwa 30 Kilometer nördlich Sofia durch unserer Mägen abgeschossen.

Der Salica.

Stockholm, 2. Okt. Der Reichstatter der „Nobis Baum“ an der Südküste bezeichnet die Stellungen der Deutschen und Weiterreicher in Ostafrika als beinahe hoffnungslos und unheilbar. Daher hätten die Kämpfe eine schiefe und vernünftige Form angenommen. Die natürliche Bodenschüttung und die Klüfte begünstigen die feindlichen Vorwärtsschritte. Außerdem sei bei den Rüssen Kalarowa und Dniepr zwischen Salica und Neuul, wo der russische Kommando einsetzt, das Weisheit höher gelassen, als das östliche, wodurch ein russischer Vorstoß mit unendlichen Opfern verbunden sein müsse. Ueberdies seien die Befestigungen bei den Brückenköpfen von Salica, die schon in Friedenszeiten Bedeutung hatten, jetzt wesentlich verstärkt worden. Die meisten, meint der Reichstatter, an das Leben unserer Soldaten denken, nicht blühende Erfolge erringen, die zu teuer erkauft sind.

Vallin über Englands Niedertracht.

Berlin, 1. Okt. (Chr. Bl.) In einem Briefe des Generaldirektors Vallin an den Reichslandeskommissar Dr. Stresemann trägt der Leiter der Hamburg-Amerika-Linie u. a.:

„An Hamburg winkt jeder, auch ich, daß England sobald wie möglich gezwungen wird, einen Frieden zu schließen, der für uns ehrenvoll u. gerecht ist und das uns von Verrücktheiten befreit. Mit welchen Mitteln dieses beabsichtigte Ziel zu erreichen ist, darüber steht mir ebensowenig wie einem anderen Privatmann ein abschließendes Urteil zu.“

Ein launisches Urteil.

Dem Jamporetz vom 20. August schreibt sein Berliner Vertreter Ricardo Leon einen Bericht über die Sonnenwende, über Deutschland u. die Weltsozialismus seiner Bevölkerung und seiner Truppen:

Vom Deutschen — was könnte man sagen, daß die Größe seines Geistes, die Unerschütterlichkeit seines Glaubens, den Adel seiner Handlungen u. Worte, das wunderbare Beispiel seiner militärischen Tugenden wiederholend wiederholen könnte! Ich sah ihn an der Front, als wäre er auf dem Marschfeld, heldenmütig ohne Mitleid, stolz ohne Stolz, stolz ohne Unterwürfigkeit, lebendig ohne Schwäche, höflich ohne Eitelkeit. Ich sah ihn leiden, er ist ein Kämpfer, wie ein Kämpfer, bezaubert wie ein vollendeter Christ. Mitleid zeigen selbst seinen Feinden und in den Kampf ziehen mit hohen herrlichen Stimmungen. Völkern von wunderbarer Parteilichkeit, wie Störners: Vater, ich rufe dich!

Nach einer Anzahlung der Kriegsschadungen im letzten Kriegsjahre schreibt Ricardo Leon:

Unbestimmtes Vertrauen herrscht im ganzen Reich. Die erhabene Stimme des Kaisers bei Beendigung des zweiten Kriegsjahres verflucht von neuem mit ersten und bewachten Worten den Glauben des deutschen Volkes an die eigene Kraft und die Gasse Gottes.

Die italienischen Handelschiffverluste.

WB. Bern, 1. Okt. (Dachb.) Nach einer im Corriere della Sera veröffentlichten Statistik hat Italien im Juli fünf Dampfer und zwei Seeschiffe mit 16.871 Tonnen durch den Unterseebootskrieg und im August mehr als das Dreifache, nämlich sieben Dampfer und 39 Sealer mit 54.135 Tonnen, verloren. Die italienischen Verluste im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen. (Zusatz: Sie natürlich von den Engländern ausgehen.)

Veränderungen im russischen Kabinett.

Stockholm, 29. Sept. (Chr. Bl.) Die „Wetzerne Wiedomosti“ erzählt, daß der bisherige russische Gesandte in Rom, Baron von Giers, die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernehmen will, da Stürmer sich nach Italien begibt. Giers war bisher, d. h. bis zum Kriegsausbruch russischer Botschafter in Konstantinopel. In bürokratischen Kreisen wird ferner auf der bevorstehende Rücktritt Trepow's besprochen. Als sein

Nachfolger wird das Reichsratsmitglied Graf Nidrod genannt. Ministerpräsident Sürmer begab sich außerhalb des normalen Botschafts in das Hauptquartier.

Deutschland.

* Der Kaiser an die Kriegervereine. Auf ein Jubiläumsgedächtnis der 15. Vertreterversammlung des Reichsbundes fand der Kaiser folgende Antwort:

„Vertretung des Reichsbundes, Reichsbund. Den Vertretern der deutschen Landes-Kriegervereine danke ich herzlich für den freundlichen Gruß vom Reichsbund und die Erneuerung des einst gelobten Bannes. Was dieser für einen deutschen Soldaten bedeutet, und wie er in unerklärlicher Treue bis zum Tode gehalten wird, das sehen die Soldaten ohnehin. Mit denen das deutsche Volk in Waffen seit mehr als zwei Jahren dem Ansturm der auf uns herabstürzenden zahllosen Feinde standhält u. mit Gottes Hilfe dem Vaterlande endgültigen Sieg und eine glückliche Zukunft erringen wird. An der Spitze dieses Geistes der Treue zu Kaiser und Reich, Mut und Vaterland haben die deutschen Kriegervereine ständigen Anteil. Mögen sie auch in Zukunft ein hoch vereinigtes Vaterland bleiben und unsere braven Soldaten nach glücklicher Heimkehr eine glückliche Heimat finden und gesunder Stille in Erinnerung an die gemeinsamen Gefahren und Siege des größten Krieges aller Zeiten bieten!“

* Gesandter Dr. Rosen. Berlin, 2. Okt. (M.) Der vorläufige Vertreter des nach Konstantinopel bestimmten Gesandten im Haag v. Kühlmann bestimmte Gesandte Dr. Friedrich Rosen war zuletzt unser Vertreter in Lissabon. Er hat, als Botschafter in den Ären gegen uns eintrat, über Norwegen und die Schweiz Berlin erreicht und sich dem Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt, ohne daß bisher eine Verwendung für ihn gefunden war. Vom Jahre 1910 bis 1912 war er Gesandter in Bukarest mit guten Erfolgen und wurde dann zur Uebernahme diplomatischer und diplomatischer Kreise plötzlich nach Lissabon versetzt. Dr. Rosen ist als Sohn eines Konstantinopeler Arztes, wenn wir nicht irren, in Jerusalem. Er ist ein sehr ansehnlicher Mann der konstantinopelischen Sprache, hat wertvolle Ueberzeugungen aus dem Bereich herausgehoben und ist überhaupt einer der sprachkundigsten Männer, was auch moderne Sprachen anlangt. Er hat keine Karriere als Diplomat begonnen, ist dann Konstantinopel, meist im Orient, kam dadurch, daß der Kaiser ihn 1899 in Jerusalem kennen lernte, ins Auswärtige Amt.

Denn Rosen ist ein nicht nur in Sprachen sehr weise Mann, von dem zu erwarten ist, daß er den in der gegenwärtigen Krisenzeit nicht leichten aber wichtigen Posten im Haag im Interesse des Reichs zu verwalten wird.

* Kriegsminister Bild v. Vohsenborn. Die Stelle des stellvertretenden Kriegsministers, die durch den Abschied d. Generals v. Wandel erledigt ist, wird vorläufig nicht wieder besetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kriegsminister Bild v. Vohsenborn die seit Ausbruch des Krieges durch einen Stellvertreter geführten Geschäfte des Kriegsministeriums wieder persönlich leiten wird.

* Die Beratungen des Reichshauskommissionen. Berlin, 1. Okt. Der Reichshauskommissionen, welche seine vertraulichen Besprechungen nach einer Mittagssitzung fort. Zunächst erhielt das Wort Staatssekretär v. Capelle. Für die Fraktionen sprach der Abg. Dr. Stresemann von den Nationalen und ein Vertreter der deutschen Fraktion. Hieran anschließend nahm der Reichsanwalt das Wort. Dann vertagte der Hauptplankommission die Weiterberatung auf Dienstag Vormittag. In der Zwischenzeit soll der renegate Ausbruch Gelegenheit erhalten, streng vertrauliche Mitteilungen der Regierung entgegenzunehmen. Nach der fortschrittlichen Resolution ist noch eine konservative Resolution eingegangen, die in geforderter Weise, eine Verbesserung der Lage deutscher Gefangener in England und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchföhrung entschiedener Vergeltungsmaßnahmen durchzuführen.

* Berlin, 1. Okt. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft im Reichstag hat einen schließlichen Antrag eingebracht, das gegen den Abg. Riefenstahl unabhängige Strafverfahren und die Unterdrückung für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben.

* Die Verlängerung der Legislaturperiode. Berlin, 1. Okt. Der Reichstag betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags ist heute dem Reichstag zugegangen. Er enthält nur einen einzigen Paragraphen, der kurz lautet: „Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird um ein Jahr verlängert.“

Eine neutrale Stimme zur Ankunft der „Bremen“.

Ihre Ankunft der „Bremen“ in Amerika läßt die Berliner Intelligenz u. a.: Man weiß, daß der Unterseebootskrieg in kein Zorn, sondern ein ernst zu nehmendes Unternehmen, das der deutschen Kriegswirtschaft die wertvollsten Dienste zu leisten im Stande ist. Wenn dieser neuzeitliche Handelsverkehr auch nicht auf Grund der Notwendigkeit entstehen darf, so bürgen doch die Rohstoffe der Deutschland und Bremen für die Stetigkeit desselben. Für den Kampf der Neutralen gegen die Seemächte ist die Ankunft des zweiten deutschen Handels-Unterseebootes in Amerika eine von besonderer Bedeutung. Es hat sich nunmehr gezeigt, daß Deutschland einen beschränkten Handelsverkehr mit den Neutralen aufrecht zu erhalten vermag, sobald der neutrale Handel einen wirklichen Verlust erleidet, wenn ihm der Warenverkehr mit Deutschland verweigert wird. Mit größerer Berechnung als je wird deshalb die amerikanische Regierung darauf hingewirkt, daß die Wiederaufnahme der Neutralität nicht effektiv ist.

Frankreich.

Aleischnot in Frankreich.

Wie der Barriere-Matin meldet, steht in Frankreich eine große Aleischnot bevor. Seit 1. Januar d. Is. bis zum 1. Juli verminderte sich der Viehbestand um rund 300.000 Stück. Die Anzahl Schweine, um die der Aleischnot während der letzten Zeitperiode kleiner wurde, betrug 500.000 Stück. In aufeinanderfolgenden Jahren befürchtet man, daß die Aleischnot zu Beginn des Jahres 1917 ihren Höhepunkt erreichen werde. Deshalb werden große Aleischnotmaßnahmen gemacht, um für diese

Zeit eine große Transportflotte bereit zu haben, um für die französische und englische Armee Gefrierfleisch anzuführen.

Griechenland.

Die Lage in Griechenland.

WB. Bern, 2. Okt. Ein Mitarbeiter des Corriere della Sera aus Saloniki schreibt: Obwohl die Nachrichten über die Ankunft von Benizelos und Konstantin in Kanaa, sowie über eine angeblich bevorstehende allgemeine Mobilisation einen starken Eindruck machen, verbleibt die Stadt ruhig. Trotz verunsicherter übertriebener Nachrichten, die aus Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hinsicht unverändert. Die Revolutionäre warten die Ankunft von Benizelos ab. Die von dem Nationalen Verteidigungsausschuss angeordneten Rekrutierungen unter den Offizieren und Angehörigen des Jahrganges 1915 bezeugen einen starken Widerstand, da der Hauptteil, besonders die Jüngsten, sich zu entziehen trachten. Die große Mehrheit des Heeres blieb bis jetzt konstant. Von besonderer Seite wird dem Konstantinopel mitgeteilt, daß Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einweisung nach Saloniki angewiesen worden waren, ihn während der Ueberfahrt festhielten, in Solo anführten und den konstitutionellen Behörden auslieferten.

WB. Athen, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des Neutürkischen Büros. Die Regierung ist noch in Unkenntnis über die Absichten der Entente. Sie wird wahrscheinlich am Montag zurücktreten. Es scheint, daß der Entente-Entscheid, sich eines Druckes auf Griechenland zu enthalten, um ihm nicht irgend eine Politik aufzudrängen. Es soll Griechenland gestattet werden, selbst über seinen Weg zu entscheiden.

Benizelos, der Empfindsame.

WB. Haag, 2. Okt. Der Korrespondent des „Hollandsche Nieuws“ hatte eine Unterredung mit Benizelos. Dieser erklärte, er würde nur dann an die Spitze der Regierung treten, wenn König Konstantin ihm unumwunden zugesichert würde, daß seine bisherige Politik für das Land von Nutzen gewesen seien und daß des Königs Politik sich fortan nach den Nationalen von Benizelos richten würde. Falls der König ihn nur zurückrufen würde unter dem Druck des Auslandes, so würde Benizelos sich entschieden weigern, ein Amt zu übernehmen, sondern an der Spitze der revolutionären Bewegung bleiben.

Der vom Auslande gekaufte Streiter wird auf den Ruf des Königs Konstantin wohl sehr lange warten.

„Daily Express“ berichtet: Mehrere der verbündeten Mächte sind nicht damit einverstanden, daß die Griechen etwas von der Beute erhalten sollen. Besonders England und Italien haben in erster Linie ihre Interessen bedacht und sind infolgedessen mit einer etwaigen Kriegsbeteiligung Griechenlands nicht einverstanden, falls diese auf der Grundlage einer Gleichberechtigung innerhalb der Entente erfolgen sollte.

Australien.

Die Dienstpflicht in Australien.

Haag, 1. Okt. (M.) „Daily Chronicle“ method aus Melbourne: Energetische Bestimmungen der Sozialisten, um die Gewerkschaften zu veranlassen, sich der Einleitung der Dienstpflicht durch äusserste Maßnahmen zu widersetzen, sind missglückt. Die australische Regierung hat ihre Absicht bekanntgegeben, alle unehelichen Männer zwischen 21 u. 35 Jahren für den militärischen Militärdienst einzubeziehen und inwieweit das Ergebnis des Referendums über die Dienstpflicht abzuwarten. Diese Leute sollen, soweit sie nicht freigestellt werden, in den nächsten 14 Tagen nach der ärztlichen Untersuchung sofort in die verschiedenen Stationen gesteckt werden. Von 15 Militärdienst des Abgeordneten haben lediglich 16 ein Manifest gegen die Dienstpflicht der Regierung unterzeichnet. Von den 16 Senatoren waren 16 gegen die Dienstpflicht.

Sotales.

Limburg, 3. Oktober.

— Das Eisenkreuz. Der Sanitätsrat Georg Steiof, Sohn des Georg Steiof, ist durch seine Verdienste bei Verdun das Eisenkreuz 2. Klasse. Er steht zur Zeit in Rumänien.

An der gewerblichen Fortbildungsschule sind die Herbstferien vom 2. bis 14. Oktober einschließend festgelegt.

— Ausdauern. Vielfach werden schon Buchstaben aus dem Walde geholt, um sie zu Öl verarbeiten zu lassen. Es muß daher aufmerksamer gemacht werden, daß die jetzt schon abfallenden Buchstaben durchweg taub sind oder wurmfressige Kerne haben, die kein Öl enthalten. Bis zur Reife der Buchstaben dürfen immerhin noch 10 Tage vergehen.

— Die Volksliedersammlung des Kaisers für die Krieger. Der Kaiser hatte einen von der Stadt Frankfurt a. M. zur Förderung des Volksliedes bereitgestellten Betrag zur Herausgabe ausgedachter Volkslieder bestimmt, die für die Soldaten im Felde geeignet sind. Daraufhin ist durch Mitglieder der Kommission für das Kaiserliche Volksliedbuch und des Verbandes der Vereine für deutsche Volkslieder zunächst in vier Heften eine Sammlung „Alle und mein Lied“ herausgegeben worden (Reihe in Aufleber), die mit Melodien u. mit Bildern von Ludwig Richter, Graf Adolph, Elms und Adolphs ausgestattet ist. Dank der Kaiserlichen Bestimmung konnten bereits 100.000 Heftchen unter Krieger und ihren Familien überlassen werden. Der Kaiser hat so in dieser Krisenzeit, die das deutsche Volk in Felde und in der Heimat anstrengt, einen hohen, seine hochherzige Anteilnahme für das Volklied von neuem bewiesen.

— Die Eberische (Sorbus aucuparia), gemeinhin Vogelbeerebaum genannt, sieht man selten so reichtragend wie in diesem Jahre. Die Büsche der zimmerroten Beeren nehmen sich wirklich prächtig zwischen den gelblichen hellgrünen Blättern aus. Die roten Beerenbüsche erfreuen sich nicht nur das Auge, sie geben vergoren und destilliert („gebrannt“) einen vorzüglichen Schnaps. Bei dem derzeitigen Mangel an solchen Getränken sollte man diese Gottesgabe nicht ungenutzt lassen. Die Gemeinden könnten leicht die Beeren sammeln und den Brennereien zuführen. Bei dem diesjährigen Reichtum an Vogelbeeren könnten tausend und abertausend Liter dieses guten Schnaps gewonnen werden.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.
für den Zeitträger 2,52 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatszeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
Freiwillig-Beilagen Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenzehnjährige kleine Zeit oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinstanzeigen 10 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 5 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Abend.
Kassat wird nur bei Wiederholungen
gewährt.
Geschäftsstelle: Dierkestraße 17.
Postfachkonto 12362 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 228.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 3. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Deutschlands zukünftiges Schicksal

— sein geistiges Wohl — hängt ab von Deutschlands Sieg.

Zum Siege gehört Geld und immer wieder Geld. Deshalb tritt das Reich zum fünften Male an das deutsche Volk mit der Aufforderung heran, Kriegsanleihe zu zeichnen.

Im Gegensatz zu seinen Feinden hat das deutsche Volk bisher aus eigener Kraft mehr als 16 000 Millionen Mark dem Reich zur Verfügung gestellt.

Diese 16 Milliarden haben dazu gedient, den Brüdern im Felde Nahrung, Kleidung und Waffen zu liefern. Aus dem Geld, das in die Kassen des Reiches geströmt ist, sind Panzer für die Front in Ost und West geschmiedet worden, die undurchdringlich das Vaterland schützen.

Der neue Ruf des Reiches muß wiederum den gleichen Erfolg haben!

Der Welt muß gezeigt werden, daß die deutschen Hilfsquellen unerschöpflich sind und die Feinde keine Hoffnung auf den Sieg haben.

Jeder der auch nur 100 Mark zur Kriegsanleihe beisteuert, trägt dazu bei.

den Glanzen des Reiches zu erschüttern und die Zuversicht der eigenen Kämpfer zu kühlen!

Nur Zeichen von Kriegsanleihe hilft den Krieg verkürzen und den Frieden näherbringen!

Die Unterzeichner dieses Aufrufs sind geblieben durch wirtschaftliche Interessen und politische Anschauung. Aber sie sind alle einig in der Überzeugung, daß der Kampf bis zum Siege durchgeführt werden muß! Nur unser Sieg verbürgt die Zukunft des deutschen Unternehmers, den Lohn des deutschen Arbeiters, den Segen deutscher Landwirtschaft u. deutschen Handels, deutscher Industrie und deutschen Handels. Nur in einem siegreichen Deutschland werden künstlerische Arbeit und wissenschaftliche Forschung in alter Weise gedeihen können. In der dümpeligen Enge eines besiegten Deutschlands müßten Körper und Geister verfaulen.

Das Vaterland ruft nicht zu Opfern. Es will das Geld des Volkes nicht gekostet haben. Es gewährt aus Sicherheit und hohen Zinsen. Das ganze Volk soll sich nach der Vorbildung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen.

Jeder bürge für Leben! und Jeder streue nach seiner Kraft!

Bund deutscher Gelehrter und Künstler, Berlin. Bund der Industriellen, Berlin. Deutscher Bauernbund, Berlin. Deutscher Handelsrat, Berlin. Deutscher Handwerks- und Gewerbeverband, Hannover. Deutscher Landwirtschafterrat, Berlin. Deutscher National-Ausschuß, Berlin. Deutscher National-Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg. Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin. Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. Unabhängiger Ausschuß für einen deutschen Frieden, Berlin.

Das Verräterstück Rumäniens

Wie oft naturgemäß in des Reichsführers großer Rede eine besondere Rolle, deswegen seien diese in-teressanten Ausführungen hier nach dem Stenogramm aus der Öffentlichkeit wiedergegeben:

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Krieg beruhten auf einem Bündnisvertrag, der,



Vor einer Fernsprechanlage im besetzten Gebiet des Ostens.

zunächst nur zwischen Österreich-Ungarn u. Rumänien abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. In dem Vertrag hatten sich die Vertragsschließenden zur gegenseitigen Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite verpflichtet. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Karol mit Energie die Auffassung, daß Rumänien, das den Zentralmächten dreißig Jahre einer gesicherten politischen Existenz verdankte, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verletzung des Bündnisvertrages erschien dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien von dem österreichisch-ungarischen Ultimatum in Serbien nicht benachrichtigt, auch nicht über es gefragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Moment trat der bejahrte König mit seiner Meinung gegen seine Regierung nicht durch, während der Ministerpräsident über alle bestehenden Verträge hinweg von Anfang an mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der fesselnden Erkrankung, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten habe. Die rumänische Politik unter der Leitung Brătianus ging nun darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg unterliegenden Völker zu bereichern, ohne große Opfer bringen zu müssen. Es hieß nur, rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite sich der Sieg entfallen würde, um dann den günstigen Augenblick zum Anschluß nicht zu verpassen. Doch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, schloß Herr Brătianu bereits hinter dem Rücken seines Bundesgenossen einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach dem Fall von Vezemsko hielt er aber die Zeit für gekommen, um sich mit unseren Gegnern über den Judoßlohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indes fehl. Auf das Verbot hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch das ganze ungarische Gebiet bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber Rumäniens Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Ententemächte an. Um die englische Hungerblockade zu unterstufen, suchte man, das von uns gekaufte Getreide zurückzuhalten, und es bedurfte unserer sehr energiegelassenen Trudens, um seine Freigabe zu erzwingen. Nach dem Durchbruch von Gorlice wurde Brătianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Pferd

setzte. Die in der Schwärze gehaltenen Verhandlungen mit der Entente kamen schließlich ins Stocken, denn immer war es die militärische Sachlage, die Rumäniens Politik bestimmte. Als dann die russische Offensive dieses Frühjahr kam und gleich danach die Angriffe an der Somme einbrachen, glaubte Herr Brătianu, den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu haben. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Reichtum teil zu beteiligen!

Auch die Ententemächte hatten bei den Verhandlungen mit ihm fester Hand, als vorher. Serbien war bereit, die Wünsche der kleinen u. schwachen Staaten zu berücksichtigen, auf seine früheren Annexionswünsche keine Rücksicht mehr zu nehmen, sie konnten freigegeben gegen Rumänien sein. Um die Mitte des August wurde Herr Brătianu mit unsern Gegnern im Prinzip handelseinig. Den Zeitpunkt des Anschlusses behielt er sich vor und machte ihn von gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin wiederholt in düsterer Weise versichert, er werde unter allen Umständen neutral bleiben. Am 5. Februar dieses Jahres hatte wir der hiesigen rumänischen Gesandtschaft auf Befehl des Königs die formelle Erklärung abgegeben, daß seine Majestät die Neutralität Rumäniens aufrechterhalten wolle, und daß seine Regierung auch in der Lage sei, diese durchzuführen. („Hört! Hört!“)

Herr Brătianu erklärte dem Baron v. d. Busche, daß er sich der Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. („Hört! Hört!“). Wir haben uns dadurch nicht täuschen lassen! Von Brătianus Verhandlungen im August waren wir fortlaufend unterrichtet. Wir machten dem König unter Erinnerung an seine Neutralitätsversprechungen, auf die geheimen Nachschüssen des Ministerpräsidenten aufmerksam. Das gleiche taten wir bei zahlreichen politischen Faktoren Rumäniens, die entschlossen gegen den Krieg wirkten. Der König erklärte wiederholt, er glaube nicht, daß Herr Brătianu an die Entente gebunden habe oder binde.

Nach drei Tage vor der Kriegserklärung hat der König zu unserm Gesandten geäußert, daß die große Mehrheit des rumänischen Volkes den Krieg nicht wünsche. („Hört! Hört!“). Einem Vertrauten hat er am selben Tage bestimmt erklärt, daß er den Mobilisierungsplan nicht unterzeichnen werde. Am 26. August, also am Tage vor der rumänischen Kriegserklärung, sagte er dem österreichisch-

ungarischen Gesandten, daß er den Krieg nicht wolle. („Hört! Hört!“) Nur als Kuriosum erwähne ich, daß Herr Brătianu an demselben Tag dem österreichisch-ungarischen Vertreter versicherte, daß er entschlossen sei, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Das Ergebnis des Kronrats, der für den folgenden Tag angesetzt war, werde die Wahrheit seiner Worte bestätigen. Nach dem 23. August waren sich die Ententemächte selbst darüber noch nicht klar, zu welchem Termin Rumänien den Krieg erklären wolle. Das wählten wir aus zweckmäßiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überstürzt. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte,

stellte Rußland plötzlich das Ultimatum, daß es über die unbefestigte rumänische Grenze einrücken werde, falls Rumänien nicht bis zum 28. August loslöschen werde. Ob dieses Ultimatum nicht eine mit Herrn Brătianu abgestimmte Komödie war, um den schwankenden König fortzuführen, lasse ich dahingestellt. Aber die Würfel fielen!

Seit Beginn des Krieges hat Rumänien, wie ich sagte, seine Reichspolitik ausschließlich von der Einschätzung der allgemeinen Kriegslage abhängig gemacht. Rumänien wird sich dabei militärisch genau so verhalten, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Ententegegnern schon jetzt politisch verhalten hat. Man hoffe ganz zurecht, Rumäniens Eintritt in den Krieg werde den Abfall der Türken und der Bulgaren von uns noch ziehen. Aber die Türken und die Bulgaren sind nicht Rumänen u. Italiener! („Sehr gut!“) Jetzt und unverzüglich steht die Bundesstreife auf den Schlachtfeldern. Auf den Schlachtfeldern der Dobrudscha hat sie glänzende Siege gefeiert.

Der Weltkrieg.

Ein Amerikaner über Deutschland.

Kopenhagen, 29. Sept. Der Redakteur S. W. P. von der New York „World“, der sich einige Zeit in Deutschland aufgehalten und jetzt von Dänemark aus mit der Frau des Botschafters Gerard die Heimreise antreibt, teilt über die Gründe seiner Deutschlandreise folgendes mit: Die Lage in Deutschland läßt sich in den Worten zusammenfassen: „Man hofft auf Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man so lange aushalten kann, bis der Frieden von selbst kommt. Durchhalten“, das ist der Wahlspruch der Deutschen. Ich habe zusammen mit meiner Frau eine Reise durch Deutschland unternommen und kehre nun, erfüllt von allem, was ich gesehen habe, zurück.

Das deutsche Schiffsmaterial.

Christiania, 29. Sept. In der Sonderausgabe von Morgenblatt, welche von norwegischen Hochseefahrern geschriebene Artikel über die im Laufe des letzten Kriegsjahrs stattgefundenen Begegnungen bringt, heißt es in bezug auf die Seeschlacht im Skagerrak:

Was dem neutralen Beobachter und Beurteiler jener Kriesenfälle unter der Kräfte von Stößen besonders auffällt, ist die Rücksichtslosigkeit mit der die Engländer, trotz gewaltiger Verluste, immer wieder über die deutschen Seestreitkräfte herfielen, aber auch die geradezu glänzende Art und Weise, wie die zahlenmäßig bedeutend unterlegene deutsche Flotte ihre Artillerie zu handhaben wußte und Tod und Verderben in die britische Phalanx gepanzelter Schiffskolonne warf.

Der Stolz und die Festimmung der Deutschen dürfte wesentlich darin ihren Grund haben, daß diese Seeschlacht den Beweis für die Überlegenheit des Kruppischen Stahls gegenüber dem englischen erbracht hat. Die glänzende Tapferkeit des Personals, das man bedingt them (der Kampf am Geschütz) wie der Mann auf der Kommandobrücke ist auf beiden Seiten über alles Lob erhaben.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronel.

(Nachdruck verboten.)
Jurgio lachte und weinte, als Aquila diese Auslassung machte. — Eine halbe Stunde später trat er als Freigeisprochener aus der Tür des Gerichtsgeländes. Da standen in dichten Haufen die Grünröde beieinander. Diese Wendung dieses Ausgangs der Verhandlung war ihnen ganz unerwartet gekommen. — Und sie erwarteten sich darüber, daß nunmehr der Wort an dem Kollegen ungelöst bleiben würde. An dem Zeugnis der Aquila Abrechnung war nicht zu rütteln. Jurgio war in der Tat ungeschuldig. Jetzt war die graue Tat mit Wäffeln umgeben, die sich wahrscheinlich nie mehr lösen lassen würden.

Drittes Kapitel.

Benige Tage nach der Gerichtsverhandlung traf der Erlaßmann für Birker ein. Ein junger Hilfsarbeiter Karl Reuter, der sich, wie man erfährt, von weither um die Stelle beworben hatte. Alle fanden, daß er eine große Ähnlichkeit mit dem erwarteten Birker hatte, aber nur der Hofmeister wußte, daß er in der Tat ein Stiefbruder Birkers war. Wegen Überfüllung des Berufs hatte er mehrere Jahre im Privatdienst zugebracht und mit seinem Bräutigam, einem reichen Manne, weite Reisen gemacht. Als er vor einigen Wochen aus dem Ausland zurückkehrte, hatte er seine Einberufung in den Staatsdienst und die Rückkehr von der Sommerreise seines Stiefbruders vorgefunden. Sofort bewarb er sich um seine Stelle. Dem alten Hofmeister, seinem nächsten Vorgesetzten, bei dem er sich vorerst nach seiner Ankunft zu melden hatte, teilte er mit, daß er ein Stiefbruder des Ermordeten sei, und daß, diese Tatsache geheim zu halten, damit sie ihn nicht bei seinen Nachforschungen nach dem Mörder des Bruders in den Weg stelle. Er wollte alles daran setzen, den Mörder ausfindig zu machen. Dann erkundigte er sich nach dem Nachnamen seines Bruders. Der alte Herr nickte die Achseln.

„Außer dem Gewehr und etwas Kleidung und Wäsche wurden nur einige Mark Kleingeld bei dem Toten gefunden. Es ist mir aber zu Ohren gekommen, daß Birker beim Geldausgeben eine sehr leichte Hand hatte.“

Herr Hofmeister, dem muß ich widersprechen. Mein Bruder war nicht faul, aber er ging nie über seine Verhältnisse. Er hat ein kleines Vermögen besessen, das mir angefallen ist. Er hat außerdem noch wenige Wochen vor seinem Tode eine Erbschaft von tausend Mark gemacht, die er, wie ich annehme, bei sich getragen haben muß.“

„Ist das wirklich und wahrhaftig?“

„Natürlich, Herr Hofmeister.“

„Dann rüdt die Urart zu in eine ganz andere Bedeutung. Dann haben wir ja das Motiv, das uns fehlte. — Ihr Bruder hat sich in der kurzen Zeit hier recht freigebig gezeigt. Vielleicht hat er dabei das Geld leben lassen, das er nach Ihrer Versicherung bei sich trug. Das kann Ihnen einen wichtigen Fingerzeig geben. Von Ihren Kollegen werden Sie wohl erfahren, wo Ihr Bruder in den vierzehn Tagen, die er hier lebend zubrachte, verkehrt hat.“

Die nächsten Tage vergingen Reuter mit Besuchen bei den Kollegen. Zu erst ging er zu Heimbacher, dem er als Hilfsarbeiter zugeteilt war. Der Richter, der schwer erkrankt zu sein schien, empfing ihn mit der Herzlichkeit, die unter den Grünröden üblich ist. Die Frau, eine muntere, lebenslustige Fräulein, bedauerte, daß sie ihn nicht im Hofhaus als Salafast aufnehmen könnte. Sie hätte der Schwester des Mannes die Oberhube einräumen müssen. Aber sie würde ihm im Dorfe eine gute Wohnung besorgen. Das geschah denn auch. Bei einem Bauern Arnsdorf erhielt er zwei Zimmer für einen lächerlich geringen Preis. Nachdem er sich häuslich eingerichtet, ging er zum Abend noch in das einige hundert Schritt vom Dorf entfernte Hofhaus. Die Frau Richter hatte ihn zu einem guten Suppen eingeladen.

Die Tür stand offen, niemand war im Saale. Nur der Richter sah, obwohl es schon ganz dunkel war, an seinem Schreibtisch, vornübergebeugt, als

wenn er noch lebte. Mit einem freundlichen Grinsen trat Reuter näher. Heimbacher wandte den Kopf. Ein jäher Schrecken schien über sein Gesicht zu liegen. Er sprang auf und streckte mit einem Stöhnen die Hände wie abwehrend vor sich aus. Reuter trat schnell heran:

„Um Gott, Kollege, was ist Ihnen? Sind Sie krank?“

„Ja, ja,“ stammelte Heimbacher abgerissen. „Ich muß wohl krank sein. — Ich glaube plötzlich den ermordeten Birker vor mir zu sehen. — Sie haben eine so auffallende Ähnlichkeit mit ihm.“

„So, und das hat Sie so erschreckt? Ich kann es mir schon denken. Haben Sie noch Hoffnung, daß der Mörder entdeckt wird?“

„Mit einem Ton, dem man deutlich die Ueberwindung anmerkte, erwiderte Heimbacher: „Ach, Kollege, lassen Sie doch die Gedächtnisse ruhen. Ich kann das Bild des Ermordeten, den ich gefunden, nicht los werden — und — mich peinigt das Bewußtsein, daß ich in gewissem Sinne an dem Unheil schuld bin.“

„Warum denn?“

„Wir saßen im Gasthaus zusammen. Birker wollte gegen Abend weggehen. Wir hatten ein paar Stunden Zeit geipelt, ich hatte stark verloren. Da machte ich Birker, der sich nicht zurückhalten lassen wollte, den Vorschlag, er habe, wie man zu sagen pflegt, kalte Füße bekommen; er wolle seinen Gewinn in Sicherheit bringen. Das reizte ihn, er hing sein Gewehr an den Nagel und blieb. Schließlich ging ich noch etwas früher weg als er. Nun kann ich den Gedanken nicht los werden, als wenn ich die Veranlassung gewesen bin, daß er dem Verbrecher in den Schuß fiel.“

„Aber Kollege, machen Sie sich keine Gedanken. Das sind Zufälligkeiten, für die niemand verantwortlich ist. Wenn Sie ihn nicht zurückgehalten hätten und er wäre dann erschossen worden, dann könnten Sie sich dieselben Vorwürfe machen. Nein, das dürfen Sie nicht tun. Sie leben ja schon krank und elend.“

„Ja, dafür kann ich nicht, mich betreffen dann so die Gedanken, wie heute Abend, und wie Sie so

plötzlich reintraten. — Sie haben wirklich eine ganz merkwürdige Ähnlichkeit mit Birker. — Etwas in der Stimme.“

Jetzt trat die Frau Richter in die Tür. „Weßte ich denn? Wir sind ja alles kalt.“

Im Garten unter einer alten Linde war der Tisch gedeckt und mit allerlei guten Dingen besetzt, wie sie das gekannte Land Vitanen in reicher Fülle hervorbringt. — Zwei Kommen brachten auf dem Tisch, der sehr einladend ausah.

Frau Heimbacher zog aus der Schär ihrer Ärmel ein junges Mädchen hervor: „Hier, meine Schwägerin Theresie — das Mädchen aus der zahlreichen Familie meines Mannes.“

Angenehm überrascht verbeugte sich Agat. Das hatte er nicht erwartet, hier zu finden. Das war ja eine vollkommene Schönheit! Die Gestalt, kaum mittelgroß und zart gebaut, aber von vollendeter Form. Von dem lieblichen Gesicht ging ein stiller Liebreiz aus. Das hellbraune Haar, das zu glänzenden Locken war, lag in der Mitte gescheitelt. Aber die schweren Wimpern lagen wie ein Diadem um den Kopf. Dazu ein Paar hellblaue Augen, von langen, dunklen Wimpern beschattet. Ein ebenmäßiger Mund mit zwei vollen Lippen — eine herrliche Nase — einen Augenblick hielt Karl die weiche Wadenhand, die sich ihm entgegenstreckte, in der seinen.

„Bitte, Platz zu nehmen,“ rief Frau Heimbacher in ihrer munteren Art. Reuter, Sie machen den Cavalier dieser jungen Dame, aber vergessen Sie über der Bewunderung des Offen nicht, und du, Theresie, sorg dafür, daß der Gast ordentlich zulant. Ich muß erst meine kleinen Füße abtrocknen.“

„Gäbe der Richter nicht mit am Tisch gesessen, dann wäre es ein sehr gemühter Abend geworden. Frau Heimbacher, trotz ihrer kinderlos eine noch jugendlich anmutige Erscheinung mit glänzenden schwarzen Augen, die sie etwas kokett, aber sehr geschickt zur Geltung brachte, war sehr lustig, sie sang sehr gut allerlei Schellenlieder und begleitete sich selbst auf der Gitarre. Fortwährend redete sie ihre Schwägerin, daß sie so still sei. (Fort. folgt.)

Winter-Fahrplan vom 1. Oktober 1916.

Die Schnellzüge (D) — zuschlagpflichtig und Güterzüge (E) — zuschlagfrei führen 1.—3. Wagenklasse. T — Triebwagen.
Die Zeiten von 622 abends bis 522 morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Lahn-Bahn.

Coblenz—Limburg—Siegen.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
Coblenz	ab	622	635	648	661	674	687	700	713	726	739	752	765	778	791	804	817	830	843	856	869	882	895	908	921	934	947	960	973	986	999	1012	1025	1038	1051	1064	1077	1090	1103	1116	1129	1142	1155	1168	1181	1194	1207	1220	1233	1246	1259	1272	1285	1298	1311	1324	1337	1350	1363	1376	1389	1402	1415	1428	1441	1454	1467	1480	1493	1506	1519	1532	1545	1558	1571	1584	1597	1610	1623	1636	1649	1662	1675	1688	1701	1714	1727	1740	1753	1766	1779	1792	1805	1818	1831	1844	1857	1870	1883	1896	1909	1922	1935	1948	1961	1974	1987	2000	2013	2026	2039	2052	2065	2078	2091	2104	2117	2130	2143	2156	2169	2182	2195	2208	2221	2234	2247	2260	2273	2286	2299	2312	2325	2338	2351	2364	2377	2390	2403	2416	2429	2442	2455	2468	2481	2494	2507	2520	2533	2546	2559	2572	2585	2598	2611	2624	2637	2650	2663	2676	2689	2702	2715	2728	2741	2754	2767	2780	2793	2806	2819	2832	2845	2858	2871	2884	2897	2910	2923	2936	2949	2962	2975	2988	3001	3014	3027	3040	3053	3066	3079	3092	3105	3118	3131	3144	3157	3170	3183	3196	3209	3222	3235	3248	3261	3274	3287	3300	3313	3326	3339	3352	3365	3378	3391	3404	3417	3430	3443	3456	3469	3482	3495	3508	3521	3534	3547	3560	3573	3586	3599	3612	3625	3638	3651	3664	3677	3690	3703	3716	3729	3742	3755	3768	3781	3794	3807	3820	3833	3846	3859	3872	3885	3898	3911	3924	3937	3950	3963	3976	3989	4002	4015	4028	4041	4054	4067	4080	4093	4106	4119	4132	4145	4158	4171	4184	4197	4210	4223	4236	4249	4262	4275	4288	4301	4314	4327	4340	4353	4366	4379	4392	4405	4418	4431	4444	4457	4470	4483	4496	4509	4522	4535	4548	4561	4574	4587	4600	4613	4626	4639	4652	4665	4678	4691	4704	4717	4730	4743	4756	4769	4782	4795	4808	4821	4834	4847	4860	4873	4886	4899	4912	4925	4938	4951	4964	4977	4990	5003	5016	5029	5042	5055	5068	5081	5094	5107	5120	5133	5146	5159	5172	5185	5198	5211	5224	5237	5250	5263	5276	5289	5302	5315	5328	5341	5354	5367	5380	5393	5406	5419	5432	5445	5458	5471	5484	5497	5510	5523	5536	5549	5562	5575	5588	5601	5614	5627	5640	5653	5666	5679	5692	5705	5718	5731	5744	5757	5770	5783	5796	5809	5822	5835	5848	5861	5874	5887	5900	5913	5926	5939	5952	5965	5978	5991	6004	6017	6030	6043	6056	6069	6082	6095	6108	6121	6134	6147	6160	6173	6186	6199	6212	6225	6238	6251	6264	6277	6290	6303	6316	6329	6342	6355	6368	6381	6394	6407	6420	6433	6446	6459	6472	6485	6498	6511	6524	6537	6550	6563	6576	6589	6602	6615	6628	6641	6654	6667	6680	6693	6706	6719	6732	6745	6758	6771	6784	6797	6810	6823	6836	6849	6862	6875	6888	6901	6914	6927	6940	6953	6966	6979	6992	7005	7018	7031	7044	7057	7070	7083	7096	7109	7122	7135	7148	7161	7174	7187	7200	7213	7226	7239	7252	7265	7278	7291	7304	7317	7330	7343	7356	7369	7382	7395	7408	7421	7434	7447	7460	7473	7486	7499	7512	7525	7538	7551	7564	7577	7590	7603	7616	7629	7642	7655	7668	7681	7694	7707	7720	7733	7746	7759	7772	7785	7798	7811	7824	7837	7850	7863	7876	7889	7902	7915	7928	7941	7954	7967	7980	7993	8006	8019	8032	8045	8058	8071	8084	8097	8110	8123	8136	8149	8162	8175	8188	8201	8214	8227	8240	8253	8266	8279	8292	8305	8318	8331	8344	8357	8370	8383	8396	8409	8422	8435	8448	8461	8474	8487	8500	8513	8526	8539	8552	8565	8578	8591	8604	8617	8630	8643	8656	8669	8682	8695	8708	8721	8734	8747	8760	8773	8786	8799	8812	8825	8838	8851	8864	8877	8890	8903	8916	8929	8942	8955	8968	8981	8994	9007	9020	9033	9046	9059	9072	9085	9098	9111	9124	9137	9150	9163	9176	9189	9202	9215	9228	9241	9254	9267	9280	9293	9306	9319	9332	9345	9358	9371	9384	9397	9410	9423	9436	9449	9462	9475	9488	9501	9514	9527	9540	9553	9566	9579	9592	9605	9618	9631	9644	9657	9670	9683	9696	9709	9722	9735	9748	9761	9774	9787	9800	9813	9826	9839	9852	9865	9878	9891	9904	9917	9930	9943	9956	9969	9982	9995	10008	10021	10034	10047	10060	10073	10086	10099	10112	10125	10138	10151	10164	10177	10190	10203	10216	10229	10242	10255	10268	10281	10294	10307	10320	10333	10346	10359	10372	10385	10398	10411	10424	10437	10450	10463	10476	10489	10502	10515	10528	10541	10554	10567	10580	10593	10606	10619	10632	10645	10658	10671	10684	10697	10710	10723	10736	10749	10762	10775	10788	10801	10814	10827	10840	10853	10866	10879	10892	10905	10918	10931	10944	10957	10970	10983	10996	11009	11022	11035	11048	11061	11074	11087	11100	11113	11126	11139	11152	11165	11178	11191	11204	11217	11230	11243	11256	11269	11282	11295	11308	11321	11334	11347	11360	11373	11386	11399	11412	11425	11438	11451	11464	11477	11490	11503	11516	11529	11542	11555	11568	11581	11594	11607	11620	11633	11646	11659	11672	11685	11698	11711	11724	11737	11750	11763	11776	11789	11802	11815	11828	11841	11854	11867	11880	11893	11906	11919	11932	11945	11958	11971	11984	11997	12010	12023	12036	12049	12062	12075	12088	12101	12114	12127	12140	12153	12166	12179	12192	12205	12218	12231	12244	12257	12270	12283	12296	12309	12322	12335	12348	12361	12374	12387	12400	12413	12426	12439	12452	12465	12478	12491	12504	12517	12530	12543	12556	12569	12582	12595	12608	12621	12634	12647	12660	12673	12686	12699	12712	12725	12738	12751	12764	12777	12790	12803	12816	12829	12842	12855	12868	12881	12894	12907	12920	12933	12946	12959	12972	12985	12998	13011	13024	13037	13050	13063	13076	13089	13102	13115	13128	13141	13154	13167	13180	13193	13206	13219	13232	13245	13258	13271	13284	13297	13310	13323	13336	13349	13362	13375	13388	13401	13414	13427	13440	13453	13466	13479	13492	13505	13518	13531	13544	13557	13570	13583	13596	13609	13622	13635	13648	13661	13674	13687	13700	13713	13726	13739	13752	13765	13778	13791	13804	13817	13830	13843	13856	13869	13882	13895	13908	13921	13934	13947	13960	13973	13986	13999	14012	14025	14038	14051	14064	14077	14090	14103	14116	14129	14142	14155	14168	14181	14194	14207	14220	14233	14246	14259	14272	14285	14298	14311	14324	14337	14350	14363	14376	14389	14402	14415	14428	14441	14454	14467	14480	14493	14506	14519	14532	14545	14558	14571	14584	14597	14610	14623	14636	14649	14662	14675	14688	14701	14714	14727	14740	14753	14766	14779	14792	14805	14818	14831	14844	14857	14870	14883	14896	14909	14922	14935	14948	14961	14974	14987	15000	15013	15026	15039	15052	15065	15078	15091	15104	15117	15130	15143	15156	15169	15182	15195	15208	15221	15234	15247	15260	15273	15286	15299	15312	15325	15338	15351	15364	15377	15390	15403	15416	15429	15442	15455	15468	15481	15494	15507	15520	15533	15546	15559	15572	15585	15598	15611	15624	15637	15650	15663	15676	15689	15702	15715	15728	15741	15754	15767	15780	15793	15806	15819	15832	15845	15858	15871	15884	15897	15910	15923	15936	15949	15962	15975	15988	16001	16014	16027	16040	16053	16066	16079	16092	16105	16118	16131	16144	16157	16170	16183	16196	16209	16222	16235	16248	16261	16274	16287	16300	16313	16326	16339	16352	16365	16378	16391	16

Wien, 1. Okt. Das Heeresprefigenquartier meldet: Der italienische Kriegsbericht vom 29. Sept. 1866 ist n. n. am 20. d. M. Nachmittags des 29. Sept. den Gipfel des hier auf 2466 Meter erhebenden Gardinal, nördlich Gamsol, durch Mörserkugeln erreicht wurde. Diese Belagerung ist vollkommen erfinden und erlogen. Am 23. September trafen die Italiener nach ausgiebiger Artilleriebeschießung — 500 Schüsse aller Kaliber — den Gardinal tödtlich an, wurden aber blutig abgewiesen und zurückgeworfen. Kein einziger Italiener erreichte den Gardinal. Die größten Verluste der Italiener betrafen auch die eingeschickten Gefangenen. Der Verlust der österreichisch-ungarischen Truppen betrug im ganzen 5 Tote, 26 Verwundete. Der Gardinal war und ist im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Ebenso fest erfinden und vollkommen falsch sind auch die bei immer wiederholenden Meldungen der italienischen Berichte, wonach die italien. Divisionen zwischen Senoi und dem Glemone-Tale militär. fortbeweite.

Sein, 1. Lft. In dem Organ des Generalstabs, Doenitz Jibetitz, beschäftigt der Deputierte Bantik einen bemerkenswerten Die Arme der Morruption betitelt den Artikel über das rumänische Heer. Er meint, daß die Russen ergebnis der erziehenden rumänischen Herde helfen werden. Der Feind habe bis jetzt eine schmachvolle Niederlage erlitten und sei in einer fröhlichen Offensive nicht fähig. Weiter zitiert er die vertrauliche Aussage eines russischen Generals über die Rumänen aus der Zeit vor dem Weltkrieg, in dem es wörtlich wie folgt heißt: „Die rumänische Armee ist gut bewaffnet und gut verproviantiert. Sie wird kaum eine feindliche Entzweiung in der Verteidigung nicht wenig widerstandsfähig. Infolge großer Empfindlichkeit sind bei ihrer Folgen Bantiken sicher.

Deutschland.

Englands Seeherrschaft ist durchbrochen, die englische Blockade kann als effektiv von niemandem mehr aufrecht erhalten werden. Der Erfolg der „Deutschland“ konnte als ein Glückszufall bezeichnet werden; denn: wenn die alte und ganz programmgemäße Rückkehr des ersten deutschen Tauchhandelschiffes auch die liebelvollenden Kuria machen mußte. Nachdem jetzt auch die „Bremen“ den Ring der feindlichen Wächter und Söldner führt durchbrochen hat, kann niemand mehr an den Triumph des deutschen Seemannsgutes zweifeln. Der regelmäßige Unterseebootverkehr zwischen Deutschland und Amerika ist im Gange, die Amerikaner können jeden Jugenblut mit dem ganzen formalen Recht auf ihrer Seite die englische Blockade für ungültig erklären u. auch ihrerseits den Handelsverkehr mit Deutschland wieder aufnehmen. Aber sie scheinen es aus Rücksicht auf England nicht zu wollen. Da Amerika bekanntlich unter dem Mangel an Farben und Chemikalien infolge der Unterbindung des Verkehrs mit Deutschland schwer leidet, so hat es ein hohes Interesse an den deutschen Handelstaugbootfahrten und wird der „Bremen“ gegenüber seine Neutralitätspflichten lediglich ebenso gewissenhaft wahren, wie es das vorliegende Votum gegenüber der „Deutschland“ that.

Das Gehe der Mandlerrede.

Der Reichstasler erklärte England für „un-
terschiedslosigen, barbarischen und erbitter-
ten Feind“, und er fügte hinzu, daß ein Staats-
mann, der sich schaute, gegen diesen Feind jedes
Mittel, den Krieg vorwärts, befördernde Mittel
zu gebrauchen, gekannt zu werden verdiente. Und
er die Dinge hinter den Kulissen nicht in allen
seinen widerwärtigen Einseitigkeiten übersehen fan-
nte, daß, daß Herz von Bethmann-Sollweg
seine Wendung, die er mit harter Beharrung zu

Die „Börsliche Zeitung“ nennt die Ansführungen über Rußland die äußerliche Interposition seiner Rede über die Befreiung der russischen Leibeigenschaft, mecht aber ironisch, daß er in seinem Effect für die oesterr. nationalitätliche Sache wohl etwas zu weit gegangen sei. Die Zeitschrift darüber, was ein lausliches und den Fries abtöndendes Mittel sei, werde sich unter solchen Umständen auseinanderbrechen, die alle gleichmäßig auf das eifrigste den Wunsch hegen, dem Vaterlande zu dienen.

Da ich immer noch auslegungsfähig bleibe, so
wisse ich einfallen nicht, welche Bestimmungen da-
ran gefügt werden sollten und wie abzuordnen,
in welchen Fällen sie ihre Einlösung finden wer-
den. Der Beifall aber, welchen die Worte im
Reichstagen gefunden haben, wird dem Reichs-
kanzler anhehmen, welche Auslegung seinen Vor-
sätzen im Sinne zu geben sei.

Ähnlich wie die „Kriegszeitung“ meint auch das organische Organ, freie Bahn für alle Tüchtigen sei bisher schon immer offen gewesen als Lösung des monarchischen Staatensystems und sei selbstverständlich. Die „Lustige Musikanten“ meint:

Von des starken Tons der vom Reichsanwalt
lebenswichtig vorzutragenden Worte wurden auch
je nicht blöthen, was frous war und auch Petre,
die das namentlich unterschreiben, daß jedes tug-
liche, den Krieg wirklich stützende Mittel anzu-
wenden sei, würden dennoch im Zweifel bleiben,
was alles denn als solches tugliche, wirklich stütz-
ende Mittel zu nennen habe.

Von Gerechtigkeit zu diesen kritischen Auf-
fassungen schreibt die „Germania“ (Zentrum):
„Wohin diese feine Erklärung zielt, verstand
ich von selbst, auch wenn der Reichsanwalt nicht
auf die immer wieder verbreiteten Behauptungen
Penna ankommen hätte. Es ist ein klares und un-
abweisendes Wort. Dem besten Kanzler-
wort muß jeder vertrauen, der nicht die
Freiheitsthat begreifen will. Herrn v. Bethmann
Sollern mit den württembergischen Staatsmännern in
Rom und Afulera auf eine Stufe zu erniedrigen,
bedeutet wohl und wird verüben, daß der Kanzler
mit Recht verhörrte in Rücksicht auf das feindliche
Ansehen seine Erklärung, jedoch nicht näher
öffentlich begründend zu dicitur: es ist das aber
auch nicht notwendig, da seine ganze staatsmän-
nische und persönliche Autorität seine feierliche
Erklärung deckt. Sowit „ein Mann — ein Wort“
bei uns noch gilt, muß nun Ruhe im Giebel
finden.“

Nußtrittarbeiten Durians.

(Ab.) Die „Boll. N.“ schreibt: Nach den letzten aus Wien eingetroffenen Nachrichten wird in dortigen volksthümlichen Kreisen jetzt beinahe schon mit Sicherheit damit gerechnet, daß die Delegationen noch noch zusammenzutreten werden. Ihre Einberufung erweist sich nach den Beratungen der ungarischen Abgeordnetenhausse als unumgänglich notwendig. Im Zusammenhang damit laucht mit wachsender Bestimmtheit die Nothwendigkeit, daß Baron Burian von seiner Stellens als Minister des Inneren zurücktreten wird. Als Nachfolger wird an erster Stelle der frühere österreichische Botschafter in Rom Arber. v. Wodiczka genannt.

Limburg, 3. October.

— **Ordnungsbuchverkehr in Limburg.** Das hiesige Kaiserliche Postamt gibt folgendes bekannt: Seit einiger Zeit sind die Klagen des Publikums über falsche Verbindungen im Ordnungsbuchverkehr häufiger geworden. Wie festgestellt ist, diese Erscheinung last stets darauf zurückzuführen, daß der Anrufer nicht die Nummer des verlangten Teilnehmers, sondern dessen Namen angegeben hätte. Wie in vielen kleineren Orten, wo nur verhältnismäßig wenig Teilnehmer sind und ein Wechsel im Personal der Vermittlungsanstalt selten vorkommt, so hat sich auch hier in Limburg seit Jahren die Gewohnheit herausgebildet, daß das Publikum entgegen der Anweisung (Seite 6 im Teilnehmerverzeichnis) statt der Nummer den Namen nennt; die Beamtinnen, denen mit der Zeit alle Nummern genau bekannt geworden waren, haben aus Entgegenkommen, und um sich weitere Erörterungen zu ersparen, auch so die Verbindung hergestellt, obgleich es, dadurch gegen die ihnen ausdrücklich erteilte Vorschrift verstoßen. Seit Kriegsbeginn ist aber in Limburg die Zahl der Anrufe bedeutend — bis auf 300 Hauptanrufe und 295 Nebenellen — zugenommen; ferner haben sich die Zahlen der Nummern durch Stundung und Neuauflösung vielfach verändert; endlich hat auch eine Vermehrung und ein häufiger Wechsel des Personals stattgefunden, so daß den wenigsten Beamtinnen noch alle Nummern mit den zugehörigen Teilnehmern überallzu bekannt sein können.

Das Ainsburger Ordines ist eben zu groß und vielseitig geworden, um sich die Kleinstadterei des Namenszeichens länger leisten zu können. Leider begegnet sehr oft die Bitte der Beamtinnen, die Nummer statt des Namens anzugeben, recht unzulänglich. Erwiderungen, die erkennen lassen, daß viele Teilnehmer der izeigen Ansicht sind, sie könnten die Nummer nicht zu nennen, und die damit müsse alle Namen mit den Nummern auswendig kennen. Der Schrank, an dem die Beamtin die Verbindungen herzustellen hat, weiß aber keinen einzigen Namen, sondern nur Nummern; es liegt also im eigentlichen Vorteil des Anrufenden, daß er die richtige Nummer selbst an gibt und nicht darauf ankommen läßt, ob die Beamtin...

Mit diesem für Vimborg überlebten, unvor-
sichtswahigen und zweifelhafte Verfahren muß
daher endlich aufgeräumt werden; die Vimborg-
Teilnehmer werden sich gewiß bald und gern an den
in allen größeren Städten üblichen und überhaupt
einzig zulässigen Nummernanzug gewöhnen;
dann werden auch die falschen über falsche Verbin-
dungen von selbst aufhören. Die Beamtinnen haben
strenge Anweisung erhalten, vom 3. October ab
bei jeder Ortsverbindung auf der An-
gabe der Anschlussnummer zu bestehen, auch wenn
ihnen diese bekannt ist. Ohne Angabe der
Nummer darf keine Verbindung
mehr hergestellt werden. Dabei sind nur
die in den amtlichen Verzeichnissen enthaltenen
Nummern maßgebend. Hinsichtlich der Auspro-
der Nummern wird die Beachtung der Vorbe-
merkungen zum Teilnehmerverzeichnis (Seite 6)
empfohlen, wie es überhaupt im Vorteil des Teil-
nehmers liegt, wenn er diese ganze Ver-
nunftanweisung (Seite 5-9) kennt
und befolgt, vor allem auch stets auf die richtige
Wiederholung der Nummer durch die
Beamtin wartet. Nach Beendigung eines Gesprächs
oder bei Herstellung einer falschen Verbindung ist
der Hörer zunächst wieder eine kurze Zeit — etwa
1/2 Minute — einzuhängen, bevor eine neue Ver-
bindung angemeldet wird. Entstehen Schwierig-
keiten während eines Gesprächs, so ist bei Hand-
gebühen der beidseitigen Haken, bei Tischgebühen
die beidseitige Gabel dreimal langsam niederzu-
drücken (Seite 7 der Anweisung).

* Niederlauffstein, 1. Oti. Für Ulmlauber.
Bisher bestand eine Bestimmung, nach der auf den
Streden Mainz-Bingerbrück, Mainz-Darm-
stadt, Mainz-Frankfurt, Mainz-Wiesbaden,
Mainz-Worms, Darmstadt-Frankfurt, Wies-
baden-Mainz, Aßel-Frankfurt a. M. Militär-
Ulmlauber keine Erläge bezahlen durften. Dies ist
jetzt für die weitere Dauer des Krieges aufgehoben
worden.

in Niederlahnstein, 20. Sept. Wie der St. Nikolaus-Schifferverein in Saarbrücken bekannt macht, beschäftigt die Militärverwaltung von Belgien, deutsche Monarschiffe auf den belgischen Kanälen einzustellen zum Transport von Baumaterialien. Da eine große Anzahl Schiffe leer in der Heimat liegt und sehr viele diensttätige Schiffer arbeitslos geworden sind, so dürfte dieses Angebot der belgischen Militärverwaltung den Seefahrern sehr willkommen sein. Alle Schiffer, die Interesse dafür zeigen, können Aufschluss erhalten bei Herrn Kaplan Helges, Saarbrücken-St. Johann, und beim Strommeister Herrn Seiler, Wasserbauamt Saarbrücken, Aafenstraße. Der Tageslohn wird sich auf 14 bis 16 Mark belaufen für solche, die sich mit einem eigenen Schiffe zur Verfügung stellen. Solche, die nur als Seilschiffer mitzutreten zur Führung eines fremden Schiffes, erhalten 9 Mark den Tag und müssen für einen Schiffsmann sorgen.

Wiesbaden, 1. Okt. Die Handelskammer Wiesbaden richtet an die Industriellen und Kaufleute sowie wie an die Angehörigen und Arbeiter ihres Bezirks in letzter Stunde den dringenden Ruf, daß alle mit noch freien Kräften an der 5. Kriegsanleihe betheiligen.

Die Kammer erwartet von allen betheiligten Kreisen, daß sie sich diesmal — einmündig einer heissen Fährde gegen das Vaterland — nicht verweigern, niemand daher eine Leistung verweigert, die gerechtfertigt ist gegenüber dem achtungsvollen Verdienste unserer Soldaten, vielmehr ein jeder, der nur irgend dazu in der Lage ist, wiederum an einer weiteren Aufrechterhaltung der finanziellen Haltung des Reiches mitwirkt und das Seine dazu beiträgt, daß auch der 5. Kriegsanleihe ein voller Erfolg beschieden ist.

* Wiesbaden, 20. Sept. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden erläßt im Ansehung der Verordnungsmaßnahme, wonach der Handel mit Kaviar, Lachs und Kaiman, die im Stadtkreis Wiesbaden gewaschen bzw. eingeführt sind, wieder reizengehe ist. Der Magistrat macht damit von einem Recht Gebrauch, das die Verwaltungsbehörden vom Straßenernährungsamt annehmen, wenn die Umstände dies erfordern. Der Magistrat ist in der Lage, als bis jetzt noch kein Anführer des Straßenernährungsamtes hier erschienen ist, nur die befolgsamste Wache seiner Bestimmungen anzuführen, jedoch die Gefahr nahe lag, daß ein freier Handel entgegen der Dst könnte dem Verordnungsamt anheimfallen.

* **Wiesbaden, 21. Sept.** Die Handwerkskammer richtet an alle Handwerker ihres Bezirks die folgende Mahnung, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe zu beteiligen. Es handelt sich um eine Notwendigkeit und um eine Ehrendiener des deutschen Volkes: Die Handwerker werden bei ihrer anerkannten vaterländischen Gesinnung nicht zurückbleiben wollen. Ganz besonders warten wir dies von denjenigen Handwerkern, die durch Gewerkslieferungen oder andere lohnende Arbeit Verdienst gefunden haben. Wer zeichnen will, thut nicht nur eine bedeutende vaterländische Pflicht, sondern er handelt auch als guter Staatsbürger, weil die Anlage von Geld bei der Kriegsanleihe denkbar günstig ist.

te. Vom Unterrichts- u. 2. Ott. Die Gemeinde
strich, 638 Einwohner zählend, zeichnete 15 000
Mark, die 140 Einwohner zählende Gemeinde
Grensdorf 10 000 M. für die fünfte Kriegsanleihe.

Der Kaiser und Jungdeutschland.

den Danks unter Anführung des Gnomothallturniers
des Schindlers. Der Kaiser trat an die junge
Leute, die blitzschnell Aufstellung genommen hatten,
und fragte sie: „Woher seid ihr denn — aus
Sonnburg?“ — „Aus der Fels, Majestät, vom
Gelfersdorfer Gnomothall.“ — „Ach so“ erwiderte der
Kaiser, „aus Neustadt a. d. Saale.“ Dann fragte
er den Lehrer: „Studieren Ihre Jungen auch
Hechtia, Herr Lehrer?“ — „Gewiß Majestät!“
Nachdem der Kaiser die Saal lange Zeit nach-
denklich angesehen hatte, sagte er mit einem Sm-
le: „auf die geschichtliche Umgehung: Nicht wahr,
die Römern waren doch gute Soldaten?“ „Gewiß
Majestät,“ antworteten die Jungen, „und wir
wollen es auch einmal werden.“ Der Kaiser
unterließ sich jedoch mit einzelnen Schülern u.
s. f. sich dann freundlich grüßend weiter. Inzwi-
schen hatte die Kaiserin mehrere photographische
Aufnahmen gemacht, wobei sie den Bismarck ver-
sah, ihnen einige Bilder ausliefen.

Unter dieser Aufschrift kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. s. d. h. gehalten sind, zur Veröffentlichung. Für den Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

— **Ram Sar, 29. Sept.** In voriger Woche wurde eine Taubenpriebe beschissen — die vierte in diesem Jahre — welche bis Ende November, also 10 Wochen dauern soll. Eine so lange Taubenpriebe ist wenigstens in den letzten 60 Jahren, so wohl seit 100 Jahren in unferen Gegend nicht befehlen worden und wird auch in dieser Zeitgeit zu keinem Bundesfest angedenkt werden. Was soll nun damit erreicht werden? Die Ausfaat des Wintergetreides geschäht werden, wird man sagen. Oben wir denn in diesem und vorigen Jahre gleichviel Wintergetreide gebohrt, weil in diesem und vorigen Frühjahr und im Herbst 1915 und 16 auf Veranlassung der jeweiligen Ortsgerichte während der Hungers- und Dürreszeit die Tauben nur je 2—4 Wochen und in manchen Orten auch gar nicht eingespiert werden? Man überlasse doch solche Angelegenheit den einzelnen Ortsgerichte, welche dafür da sind und am besten wissen, was für ihre örtlichen Verhältnisse nötig oder überflüssig ist. In diesem Jahre ist wegen der ungünstigen Futterversorgung in den Entseefedern soviel Hunger gelitten, daß die Tauben und vielleicht auch noch alle Ortsdübner wenigstens bis Weihnachten dort ihre Nahrung finden könnten. Soll diese, welche die Dübner nicht holen können und auch von den Vögeln nicht aufgefressen werden kann, nun verkauft und dafür von den Taubenbesitzern, welche ihre Tiere in der Exterre nicht wechsellassen wollen, rare und teure Frucht verkauft werden müssen, welche je Heber ihren Dübner aus anderen Quatieren geben würden?

Die Kämpfe Julius Cäsars an der Rhone im jehenden
Verstehensbereich jählicher Truppen. Mit 5 Abbildungen
und einer Tafel. Preis 10 Pf. Verlag J. C. B. Vogel
in Leipzig. — Die interessante Schrift ist aus der Feder
von Professor Dr. Arthur Schömann, dem bekannten
Lehrer und Direktor der Sonderschule in Paderborn
entstanden. Er ist j. Z. Cäsar ein Bildhauer
gewesen und hat, mit einem kleinen Kreis von Kameraden,
über die Stunden eines langen Abends im jehenden Winter
in Frankreich hinweggeholfen, ihnen von den Kämpfen
Cäsars an der Rhone im jehenden Verstandesbereich
unserer Truppen zu erzählen. Es ist interessant zu erfahren,
wie die Schlachten der Feldzüge Cäsars an der Rhone
im Jahre 57 v. Chr. in den Mäulen der Schlachten mit den
heutigen europäischen Kriegen aufwachen. Im weiteren Verlauf
seiner Kämpfe kam Cäsar immer mehr zur Erkenntnis,
dass alle Widerstände, die er fand, in englischen
Truppen vorliefen. Er beschloß daher, nach England über-
zugehen, weil nur auf diese Weise Ruhe auf dem Kontinent
zu schaffen war; in Britannien proficierte contem-
to, quod omnibus fore bello hostibus moris inde sub-
ministrare auxilio intelligebat. — Er beschloß nach Eng-
land überzugehen, weil bei allen unserer äußeren
Schwierigkeiten von dort gekümmert, gekümmert und unsere
Lebern gekümmert worden war. Das Unternehmen, für
unmöglich, für eine nicht auszuführende Mähe, gelang,
während man in Rom darüber spottete und die Flau-
schen der ersten Stadt, in den Böden, Barbierstühlen
knirpen herabklingend, ein gänzlich Misslingen
aussagten. Im Herbst des Jahres 56 betrat Julius
Cäsar den englischen Boden und war auch hier Sieger.
Im Jahre 57 die Kämpfe an der Rhone, so schlugen die
englischen Cäsars die Briten auf ihrem eigenen Boden.
Im Jahre 54, fünf 2000 Jahre später, besaßen unsere
englischen Truppen die Stellung an der Rhone;
wobei es gehen wie damals und ein deutscher Cäsar
und so zum Winter 1916 als Sieger nach England fährt.

gewöhnlichen Metallstrahl-Lampen.
Bei Sparlampe, Verbrauch
ergiebigste Lichtquelle.
Neueste, sofort lieferbare Typen:
25 Watt. 100 - 130 Volt.
60 Watt. 200 - 230 Volt.

Man verlange Informations-Material bei den Elektro-Mittelwerken und Installateuren.

2245

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Rimburg

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten; unsern treuversorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Peter Horst

Kgl. Zugführer a. D.

im 64. Lebensjahre, heute nachmittag 8 Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabetha Horst Ww., geb. Schneider.

Camberg, Berlin, Hamburg, Truppenübungsplatz, Eisenborn, Errendorf (Rheinl.), Mahlen (Krs. Limburg), den 2. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr vom Sterbehause Limburgerstraße 20 aus statt. Das Seelenamt wird vormittags um 8 Uhr in der Pfarrkirche abgehalten. 3511

Jünger, ehrlicher
Hausburische

(für den ganzen Tag)

gesucht. 5484

Buchhandlung Herz.

Tüchtige

Innen- und Außenputzer

gesucht. 5474

Pollmann & Stüpp,

Elberfeld.

Maurer und Arbeiter

gesucht für dauernde Arbeit.

5400 **G. Vollmar, Siegburg.**

Ein tüchtiger

Maurerpolier

mit einer Kolonne Maurer gegen hohen Stundenlohn od. Affordlohn für eine große Arbeit in der Nähe von Limburg sofort gesucht. Vergütung vorhanden. Off. unt. Nr. 5444 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige

Anstreicher

somit gesucht. 5457

Fr. Rauch,

Malermaler, Limburg.

Für Steinbruchbetrieb im

Westermald wird

geeignete Person

gesucht, die den Beckmeister in allen Arbeiten unterstützen und gleichzeitig einige schriftliche Arbeiten, wie Versand und Rapport etc. erledigen muß. Besondere Fachkenntnis nicht erforderlich. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 5501 an die Exp. d. Bl.

Mandoline mit Futteral

fast neu, preiswert zu verk.

5510 Stefanshagen 2. part.

Aufruf!

In hervorragender und dankenswerter Weise hat sich die Kreisbevölkerung Limburgs an den bisherigen Kriegsanleihen beteiligt. Ein Beweis dafür, daß bei den Kreiseingesessenen kein Zweifel darüber besteht, daß es sich bei den Zeichnungen auf Kriegsanleihe um eine außerordentlich günstige und sichere Anlage der Gelder handelt. Ganz abgesehen hiervon, ist es Ehrenpflicht eines Jeden, sich an Aufbringung der weiteren Mittel zu beteiligen, die unser Vaterland zur Stärkung der eisernen Mauer nötig hat, um unser Hab und Gut vor Verwüstung und Zerstörung zu schützen. Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe scheint, soweit sich dies bis jetzt übersehen läßt, auch diesmal wieder, wie wir es bei der vaterländischen Gefinnung der Kreisbevölkerung nicht anders erwartet haben, ein gutes zu werden.

Um nun auch jetzt wieder, wie bei den früheren Kriegsanleihen nicht vor anderen Kreisen zurückstehen und mit an erster Stelle zu marschieren, wenden wir uns nochmals an alle diejenigen Kreiseingesessenen in Land und Stadt, die bis jetzt ihre vaterländische Pflicht nicht erfüllt haben. Wir vertrauen fest darauf, daß jeder Kreiseingesessene sich in weitgehendstem Maße an Aufbringung der 5. Kriegsanleihe und somit den notwendigen Mitteln, die unbedingt zum Schutze der Heimat nötig sind, beteiligt. Es muß auch diesmal wieder unseren Feinden zum Bewußtsein kommen, daß es ihnen weder militärisch noch wirtschaftlich gelingen wird, uns niederzuringen.

Auf jede Mark kommt es an. Auch der kleinste Beitrag muß in dieser schweren Zeit dem Vaterland zur Verfügung gestellt werden. Jeder erfülle seine Pflicht zu seinem eigenen Vorteil.

Zeichnungsstich: Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Limburg, den 2. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Herzlichen Dank

Allen, die uns bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden, lieben Bruders und guten Onkels, des

Hochwürdigsten Herrn Geistlichen Rats und Domkapitulars,

Stadtpfarrers

Wilhelm Tripp

ihre innige Teilnahme in so überaus reichem Maße bekundet haben.

Insbesondere danken wir herzlich für die überaus zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, vor allem auch seinen Hochwürdigsten Herrn Kontrates von nah und fern, den Vertretern der staatlichen Behörden, der wohlbl. Stadtverwaltung Limburg, dem Verwaltungsrat des St. Vincentius-Hospitals, den verehrl. kirchl. Korporationen und kathol. Vereinen, den Schulvorständen und den Lehrpersonen der Schulspektion Limburg, nicht minder auch für die trostreichen, ehrenden Worte am Grabe und für alle Kranzspenden.

Limburg, den 3. Oktober 1916.

Im Namen der trauernden Verwandten:

Anna Tripp.



Wasserschuhcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!

Dr. Guntner's Del-Wachs-Lederputz

Migrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserfest. 2359
Sofortige Lieferung auch Dr. Guntner's Schuhfett Transoil und Universal-Trans-Lederfett.
Geerfährerplakate
Fabrikant: Carl Guntner, Chem. Fab., Göttingen (Würtbg.)

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger, Patent-Selbsthinder-Strohpresse
ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

1908

1885 **Möbelhaus** 187.
Gehr. Reuss.



Größte Auswahl
Einzelmöbel

Zimmer-
Einrichtungen

LIMBURG, Bahnhofstrasse

2201

Betrifft Landsturm musterung.

In der Zeit vom 3. bis 17. Oktober d. J. findet eine Musterung in den Räumen der Gastwirtschaft von Josef Adams (Schlingengarten) hier, Schöbelerweg 11, statt und zwar für alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 (d. h. die im Jahre 1898 geborenen) ferner für diejenigen des Jahrgangs 1897, welche nur als ev. und av. befunden wurden oder soweit sie noch keine Entscheidung erhalten haben; ferner für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895, und 1894, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und ferner für alle am 3. September 1870 und später geborenen ungedienten Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1916, soweit sie bisher noch nicht gemustert sind. Letzteres sind diejenigen ungedienten Wehrpflichtigen, die auf Grund des § 15 Nr. 2 B. G. von jeder weiteren Stellung vor den Erfahrungsbehörden im Frieden befreit sind und den gelben Schein — Muster 2 B. G. — besitzen, sowie die sämtlichen unangehenden Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebotes, die bei den Landsturm musterungen während des Krieges von den Erfahrungsbehörden als D. U. anerkannt sind. Augenscheinliche Krämpfe, Idioten usw. brauchen nicht zu erscheinen. Für beratende Personen sind gegebenenfalls amtliche Atteste einzuweisen oder zum Musterungstermin vorzulegen. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest vor oder spätestens in den Musterungstermin vorzulegen. Das Attest ist ordnungsgemäß zu beglaubigen, sofern es nicht von einem amtlich angestellten Arzte ausgestellt ist.

Es haben sich die hienach Musterungspflichtigen aus der Stadt Limburg an nachbezeichneten Terminen zur Musterung zu stellen:

- 1) Am Samstag, den 14. Oktober d. J. vormittags 8 Uhr die Stellungspflichtigen des Jahrgangs 1897.
- 2) Am Montag, den 16. Oktober d. J. vormittags 8 Uhr die Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894 und alle am 3. September 1870 und später geborenen ungedienten Wehrpflichtigen gemäß Gesetz vom 4. 9. 1916.
- 3) Am Dienstag, den 17. Oktober d. J. vormittags 8 Uhr die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898. Die Stellungspflichtigen werden aufgefordert, sauber und in reiner Kleidung pünktlich zu den Musterungsterminen zu erscheinen.

Ungerechtfertigtes Fernbleiben oder Auspötkommen zur Musterung wird bestraft. 5490

Limburg (Lahn), den 29. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Gaerten.

Frauen u. Mädchen

werden im Wagen- u. Lokomotivdienst, als Treibschreiber- und Heizfesselwärterinnen, sowie als Magazin- arbeiterinnen und Lokomotiv- heizerinnen eingestellt und ausgebildet. Meldung bei

Betriebswerkstätte

2369 oder

Maschinenamt,

Limburg.

Tüchtiges

Mädchen

gesucht, das schon gedient hat, für Küche u. Hausarbeit für den 15. Oktober Gute Zeugnisse erforderlich. 5499

Untere Grabenstr. 3 U.

Dienstmädchen

für Haushalt und Landwirtschaft gesucht. 5472

2366 Melchiorstraße

Stenographen-Ges. „Gabelsberger“

Limburg a. L.

Heute abend 8 Uhr findet im Nebenraum des „Deutschen Hauses“ (Eingang durch den Garten) eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorsitzende.

Frisch vom Seeplatz eintreffend:

Mittel-Schellfische 100

Ferner empfehlen wir, solange Vorrat:

Bouillon-Würfel 10 Stück 40

Fleischbrühe-Ersatz-Würfel 10 Stück 33

Paddingpulver Paket 24

Für Einmachzwecke.

Feinst-Weinessig 38

Margarita-Einmachessig 30

Literflasche mit Glas 18

Salzyl-Papier Rolle 18

Salzyl-Pulver Paket 10

la. Apfelwein

heil. 1/2 Flasche 42, Export 1/2 Fl. 44

Zitronen Stück 12

Zwiebeln Pfund 16

Für Qualitätsraucher

empfehlen wir unsere, aus echt

türkischen Tabaken gefertigte

Hausmarke

Handarbeits-Zigarette Stück 6

Schade & Füllgrabe

Limburg, KERNSTRASSE

Wir suchen zum baldigen Eintritt

2 tücht. Hofaufseher

mit Transport und Versand und Ueberwachung eines größeren

landwirtschaftl. Betriebes vertraut.

Angebote mit Lohnansprüchen unter Beifügung von

Zeugnissen erbeten unter Nr. 4. 4. 4231 an

W. H. H. H.